



v. l. Franz Jordan, Markus Ertler, Josef Feldner, Florian Rulitz, Alenka Jeraj, Franc Breznik, Matej Hiebs und Andrej Ajdic

Bild: KHD

Minderheiten schützen

KHD trifft Slowenisch Demokratische Partei

VON BERNHARD TOMASCHITZ

Vor Jahren noch undenkbar, trafen sich vor einigen Tagen KHD-Obmann Josef Feldner und Obmann-Stv. Franz Jordan über Vermittlung des Kärntner Historikers Florian Thomas Rulitz („Institut für Zeitgeschichte Alpen Adria“) mit den Parlamentsabgeordneten Alenka Jeraj, und Franc Breznik sowie dem Pressesprecher Matej Hiebs von der Slowenischen Demokratischen Partei (Slovenska demokratska stranka SDS) in Vigaun (Begunje) zu einer informellen Aussprache, an der auch der Obmann des deutschsprachigen Kulturvereins Cilli an der Sann, Andrej Ajdic teilnahm.

Im Verlauf des mehrstündigen Gesprächs skizzierte Josef Feldner die Stationen des Kärntner Heimatdienstes auf dem Weg aus der Konfrontation hin zum Weg der Versöhnung und Verständigung und schilderte das gute Einvernehmen mit den slowenischen Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe beim gemeinsamen Bemühen um die Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens. Gerade

jetzt, wo nun erschreckende Details über die Terrortätigkeit des jugoslawischen Geheimdienstes UDBA in den 70er Jahren in Kärnten öffentlich bekannt werden, sei es – so Feldner – für den KHD, der selbst Zielscheibe der UDBA gewesen ist, wichtig, neben der vollständigen Aufklärung nicht wieder neue Gräben aufzureißen.

Feldner betont das gute Einvernehmen innerhalb der Konsensgruppe.

Nachdem Andrej Ajdic, die triste Situation der völlig unzureichend finanzierten, noch immer nicht als Volksgruppe verfassungsrechtlich anerkannten Minderheit hingewiesen hatte, unterstrich Feldner die wichtige Brückenfunktion, die dieser autochthonen Minderheit zukäme. Dazu bedürfe es jedoch der Sicherung des Weiterbestandes mit deutlich erhöhter staatlicher Förderung. Die übereinstimmende Feststellung beim Gespräch in Vigaun „Eine autochthone Minderheit ist ein kostbarer kultureller Schatz, den man besonders schützen müsse“, gibt zur Hoffnung Anlass. ♦